



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Schöne und die Kunst**

**Vischer, Friedrich Theodor**

**Stuttgart, 1898**

Stoffgerechte Behandlung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

Genre angehören, ins Heldenhafte aufzurichten. Es ist der erste Kürassier mit seinem eisernen Wams. Nur ein schlichter Reitersmann, aber Schiller leiht ihm ein höheres Gefühl mit den schönsten Worten, die er je gedichtet hat, so daß er hinaufwächst in die Sphäre der Tragödie. Ihn beseelt nicht nur das hebende Pathos der Ehre und der kriegerischen Freiheit, er wird tragisch, er fühlt das Los des Soldaten als ein düsteres Verhängnis. Auf Bürgerglück muß er verzichten; ihm bleibt nur die Ehre. Der ganze Mann hat etwas Getragenes, Großes im Sinne des hohen Stils, der, wo er wirkt, die Form, als Form, ins Erhabene führt.

Nun aber kommt ein anderer Zusammenhang noch besonders in Betracht. Denn Stil ist ideale Großheit der Auffassung in technischer Gewöhnung. Der ganze, echte, stilgroße Künstler bleibt als solcher frei von der Willkür, die Bestimmungen seiner Kunst zu überspringen. Wie er den Gegenstand in seinen Grundzügen erfäßt, so bearbeitet er ihn nach dem Wesen seiner Kunst. Jede Kunst hat ihre bestimmten Gesetze, die sich schon aus ihrem Material ergeben; sie kann diesem nichts abzwängen, was nicht in ihm liegt; und wer sich daran nicht hält, der wird stillos.

Am meisten Bestimmtheit, habe ich gesagt, verlangt die Architektur. Stilwidrig nun verfährt der Baukünstler, auch insofern, als er mit dem Stein glaubt spielen zu können wie mit einer weichen Materie. Er soll ein ruhiges, statisches Bild geben, Last und Stützkraft in ihrem Ausdruck wie in ihrer tatsächlichen Wirkung vollständig ausgleichen, so daß man darüber den Druck der Last vergißt.

Die Plastik hat noch etwas Verwandtes mit der Architektur und verlangt vor allem klare Form; sie kann nichts Dünnes, nichts Zerflossenes, nichts klein Zerschnittenes, nichts ordnungslos Gehäuftes leiden. Das ergibt sich schon aus dem festen Material, worauf diese Kunst ruht. Ein guter Meister wird dem Stein oder Erz nichts abnötigen, was ihm nicht entspricht.

Und so hat auch die Malerei in ihrer Technik und Darstellungsform ihre vorgeschriebenen Grundsätze und Grenzen.

Sie gerät leicht in die Meinung, sie könne darstellen, was dem Dichter zukommt, und soll sich davor hüten.

Der Musiker ist gebunden an die Regeln der Harmonie, sowie an die typischen Charaktere der menschlichen Stimme und der Instrumentation.

Und der Dichter? Er soll nicht malen und nicht musizieren. Er soll aber auch die bestimmten Stilgesetze der großen drei Zweige seiner Kunst nicht willkürlich vermischen. —

Damit sind wir nun aber weiter gelangt. Wir gebrauchen das Wort Stil auch im unpersönlichen Sinne, wobei wir darunter die genannten Gesetze selbst, oder die aus den Bedingungen der gegebenen Kunst vorgeschriebene Art ihrer Behandlung verstehen. Diese Bedingungen sind nicht einfach materieller und äußerlich praktischer Art, ich bezeichne sie daher mit dem kombinierten Prädikate technisch-geistig; denn die Beschränkung, die dem Künstler das Material aufzwingt, wird bei ihm auch zu einer frei geistigen Auffassungsart. Doch dies erklärt sich ganz nur im Zusammenhang der einzelnen Künste.

Hier ist vorderhand nur festzustellen, daß wir im unpersönlichen Sinne reden von architektonischem, malerischem, plastischem, poetischem Stil. Das teilt sich dann wieder. Wir unterscheiden: lyrischen, epischen, dramatischen Stil, Opernstil, Kirchenstil, in der Malerei Genrestil, historischen, landschaftlichen Stil.

Wie interessant das ist, werden Sie jetzt sehen, wenn Sie in diesem Zusammenhang das Verbum Stilisieren erwägen. Was heißt das? Die Formen einer Kunst, die durch ihre ganzen Grundlagen und Bedingungen zu strengeren Formen angehalten ist, übertragen auf eine Kunst, die sich eigentlich eine losere Behandlung erlauben könnte. Es ist leicht, das klar zu machen. Zum Beispiel Blumen stilisieren heißt: auf Blumen in einer Malerei, Stickerei oder anderem die Gesetze der Architektur übertragen. Darüber ist man jetzt einig; seit man über das Kunstgewerbe gründlicher nachgedacht hat, werden unstilisierte Blumen auf Tapeten, Teppichen, Möbeln u. dergl. von allen Kennern verworfen. Natürliche Blumen erscheinen in freispielenden Formen; ihre Stengel sind nicht streng symmetrisch